

Merckwürdige Begebenheiten, dieser Zeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **42 (1763)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-371355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Merckwürdige Begebenheiten, dieser Zeiten.

In welchem Eingang sollen wir unseren geneigten Lesern in die Geschichte dieses lauffende 1762sten Jahr einführen? haben wir ihme etwann ein lieblich klingendes Friedens-Lied vorzusingen? So kan mit Ja: Erstlich zwischen dem Russischen Kayser, und dem König in Preussen, sodann unter Vermittlung des Russischen Kayser mit dem König in Schweden und ebenfahls mit Ihro Preussischen Majestät beantwortet werden; Die beyderseitige Articul aber, da ich dieses schreibe, sind noch nicht an das Tag-Liecht gekommen, werde aber gel. Gott, wann selbige zum Vorschein kommen, solche dem Friedens-wünschenden Leser künftiges Jahr mittheilen, &c.

Allein so bald die alte Russische Kayserin in diesem 1762sten Jahr das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, breiteten sich alsobald die Friedens-Gerichte aus, und ist auch würcklich zwischen Preussen, Rußland und Schweden erfolgt; auch scheint es der neue Friedliebende Russische Kayser werde mit Dännemarek wegen seinen Anforderungen an das Hollsteinische, kein neuer Krieg anfangen; Wie auch die übrigen kriegenden Mächten, Oesterreich mit Preussen, Frankreich mit Hannover, und Engelland, sodann Engelland und Portugall mit Spanien, seyen des Krieges zimlich müde, obschon sie über 8. Monat gegen einandern im Felde lagen, gleichwohl doch keine Haupt-Action zwischen ihnen erfolgt, dieserwe-

gen ist zu hoffen, es werde baldest ein allgemeiner Friede erfolgen, daher ich vor diesen Jahrgang von dem Krieg nicht viel schreiben kan.

Ausserordentliche Luft-Geschicht.

In dem ersten Wintermonat Morgens um 5. Uhr bey hellem Mondschein, wurde gegen West eine feurige Luft-Geschicht wahrgenommen, da gar viele Leute entweder einen ausserordentlichen hellen Schein, einem Wetterleuchten ähnlich, doch langsam wahrgenommen. Viele glaubten, es stunde in ihrer Nachbarschaft alles in vollen Flammen, und wolten zu Hülfe eilen, da indessen die Helle sich verlohren; Andere sahen eine Feuer-Kugel, welche dem Schein nach aus dem Mond hervor gebrochen und gegen der Erde fiel; Merckwürdig ist, daß diese Erscheinung in gleicher Zeit auch in Basel, Genf, und in Frankreich wahrgenommen worden; an einigen Orten solle es mit einer Erschütterung an den Gebäuen begleitet gewesen seyn: Des Wetterleuchtens bin selbst Zeugen davon.

Ubernaturliche Witterung im 1761sten Jahr.

Es ist im Christmonat, sonderlich in den tieffen Thälern, die Kälte in einem zimlich hohen Grad, hingegen in denen Gebürgen bey beständig herrschenden Süd-Ost-Winden eine gemäßigete Wärme herrschete, so daß in Bündten, Glarner-Land, Appenzeller Landschaft und auch im Zuger-Gebiet, in Bern

Ein

Einssblen und Turgäu, 2c. haben sich wegen der Wärme der Luft starke Donnerwetter ereignet, so daß der Strahl an verschiedenen Orten eingeschlagen.

Die Königl. Vermählung in Engelland

Welche den 8ten Tag Herbstmonat 1761. in London als die Residenz- und Haupt-Stadt in Engelland vorgegangen: Als die Prinzessin von Mecklenburg Strelitz in hiesiger Residenz eingetroffen, wurden Se. Hoheit bey dem Aussteigen aus der Kutsche an der Thür des Gartens von St. James von Sr. Königl. Hoheit dem Herzogen von York empfangen, und an der Hand bis in den Ballast geführt, wo unten an der Treppe der König, die Prinzessin von Galles und die Prinzessin Augusta, dieselbe erwarteten. Die Prinzessin Königin warffe sich dem König zu Füßen; Se. Majest. richteten aber dieselbe wieder auf, umarmeten Sie, und führten Sie an der Hand in dasjenige Zimmer des Ballasts, welches zu dero Empfang ist zubereitet worden. Die Prinzessin nahm hierauf das Mittagsmahl ein, und nach der Tafel rüstete man sich auf die Ceremonien der Königl. Vermählung. Abends gegen 9. Uhr war die Prinzessin unter Vorgehung von 120. Damen vom ersten Rang, aufs prächtigste gekleidet; (Verschiedene Dames trugen an Edelgesteinen, am Werth von 100. und andere bis auf 20000. Pf. Sterlings.) und unter Begleitung 6. Herzoglichen Töchtern, unter dem Titel als Hochzeit-Fräuleins, durch den Herzogen von York nach der Königl. Capelle geführt. Der Schweif von dero Kleid wurde von 6. jungen Gräfinen getragen. Als Se. Hoheit

in der Capelle angelanget, folgte alsobald der König dahin nach. Nachdem nun dieses hohe Hochzeit-Paar vor dem Altar erschienen, empfiengen Ihre Majestäten von dem Herren Erz-Bischoffen von Canterbury den Hochzeitlichen Segen. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland vertraten bey der Königin die Vaters-Stelle. Die Ceremonie endete sich gegen 11. Uhr, und ward alsobald dem Volk durch das Donnern der Canonen die Vermählung verkündet. Hierauf wurde der König und die Königin von dem gesanten Adel, welcher der Ceremonie beygewohnet, complimentiret; Nach Vollendung desselben setzte man sich zur Tafel.

Von der Insel Martinique und derselben Einnahm von denen Engelländern.

Diese ist eine von den Antillischen Inseln Barlorento, und in America allwo die Franzosen sich 1635. niedergelassen, ist die vornehmste unter den Französischen, und zugleich die größte von allen Antillischen Inseln, sie ligt zwischen dem 14. und 15. Grade Norderbreite, ohngefehr 20. Meilen von Barbados. Ihre Länge beträgt 50. Meilen; die Breite ist nicht an allen Orten gleich; der ganze Umkreis mag kaum 130. Meilen ausmachen. Die Luft wird daselbst für heißer als zu Guadeloupe gehalten; die Sturmwinde sind aber nicht so häufig, als auf den andern Carabischen Inseln. Das Land ist sehr Bergicht und wann man es von zungemein hohen Klippen anschauet, so scheint es aus einer grossen Anzahl verschiedener Inseln zu bestehen. An den Küsten sind verschiedene Häven, und die letzteren wohl befestiget; der Strand liefert

liefert eine große Menge Schildkröten. Der größte Vorrath von Naturalien in Martinique bestehet aus Schweinen, Schildkröten, welschen Hähnen, wilden Dauben, Ortolanen, u. s. w. die übrigen Produiten sind, Baumwolle, Ingwer, Zucker, Indigo, Taback, Piemento, Moniac, Feigen, Erdäpfel und andere dergleichen Früchte, den Zucker nach einigen Berechnungen zufolge, werden jährlich 100. tausend Orhöfte Zucker, jedes zu 600. Pfund ausgeführt.

Die hiebevör beschriebene Insel ist nach einer ziemlich harten Belagerung von denen Engelländern den 4ten Tag Hornung 1762. mit Accord in Englische Hände überliefert worden; Der commandirende Officier marschiret an der Spitze der Garnison mit fliegendem Fahnen und zwey Canonen aus. Die Garnison gehet naher Rochefort, wird aber bis zu ihrer Abreise auf Unkosten Sr. Groß-Britannischen Majest. verpfleget werden. Denen Officiers ist eine gewisse Zeit bestimmet worden, ihre Sachen in Richtigkeit zu bringen, zc. Die bewaasneten Freyen, Schwarzen und halb Mohren, bleiben Kriegs-Gefangene. Die Einwohner von St. Lucia und St. Vincent sind und bleiben Kriegs-Gefangene. Die Einwohner lasset man bey der freyen Ausübung ihrer Religion; sie müssen aber Sr. Groß-Britannischen Majestät den Eyd der Treue schwören, und Groß-Britannische Unterthanen werden; die Geistlichen Orden beyderley Geschlechts, sollen bey allen ihren Gütern und Haabschaften beweglich und unbeweglich gesichert seyn. Die Schwarzen aber, so man in Waafen ergriffen, sind als Sclaven gesachtet worden. Englischer Seits ver-

langt man alle Schriften und Pappire, welche auf die Regierung der Insel sich beziehen.

Am Todten sind Englischer Seits im allem 96. Mann, und Verwundete 401. Hingegen haben die Franzosen an Todten, Verwundeten und Gefangenen über tausend Mann eingebüßet. Bey dieser Eroberung von Martinique bemesterte man sich in dasigen Häden 44. Französischer Caper, welche die Einwohner vor dem Angriff der Insel gegen ihren jetzigen Herren ausgerüstet gehabt. In dem Fort St. Pierre auf Martinique fand man 173. eiserne Canonen, 4. Mörser, 331. Tonnen Pulver, 17478. Canon Kuglen, 70. gefüllte und 403. leere Bomben, 152. Tonnen mit Flinten-Kuglen, 100000. Cartätschen, 15500. Flintensteine, 725. Flinten, 45. Mousqueten, und 30. paar Pistohlen.

Große Feuersbrunst.

Das kleine Städtlein St. Blasi-Zell welches im Herzogthum Gotha ligt, ist am 25. May durch eine entsetzliche Feuersbrunst, deren Ursach wie sie entstanden, niemand bekant, völlig im Rauch aufgegangen, Kirchen, Schulen und Pfarr-Häuser, Kornböden, Ställe, kurz alle Gebäude sind nun in der Aschen. Viele Menschen, welche sich bemühet einige Haabseligkeiten zu retten, kamen im Feuer um, und liegen unter dem Schutt begraben. Nichts von dem ganzen Städtlein ist übrig als einige wenige Häuser gegen dem Wald zu, weil dort die Flamme nicht eindringen konte. Der dardurch verursachte Schaden ist weilen die Leute gar nichts haben retten können, unbeschreiblich groß.

Rela

Relation aus dem Französischen Haupt-Quartier der Hrn. Marschälle Grafen von Etrees und Prinzen von Soubise etc. Landwerhagen vom 26. Brachmon.

Den 24. des Nachts, welche sehr dunkel war, gieng die ganze feindliche Armee über die Dymel, und griffen unsere Vor-Posten rechts und links an. Gegen 8. Uhr ward General-Marsch geschlagen, und die ganze Armee ergriff das Gewehr. Ein Detaschement feindlicher Husaren, welchem eine Colonne Fuß-Volk mit Canonen folgte, schlich sich zwischen denen Brigaden von Lyonnois und Boccard, Schweizer, welche in der Nähe von Grebenstein stunden, durch, und drangen hinein, nachdem sie eine Vor-Wach: über den Hauffen geworffen, wovon der Capitain durch eine Canon-Kugel den Fuß verlohren. Hier fiel ihnen eine ansehnliche Quantität Bagage in die Hände, wie dann unter andern Msr. de Benre, Munitionaires-General seine völlige Equipage verlohren. Während der Zeit ruckte die feindliche Armee gegen Kalde fort, und traf unsern Flügel hinter unserm Lager an. Die Engelländer wandten sich über Zierenberg längst dem Wald gegen Wilhelmsthal. Der Herz Graf von Stainville, der die Wichtigkeit dieses Postens wohl einsah, eilte sogleich dahin, und hielt die Feinde ohnerachtet ihrer Überlegenheit auf, indem er gegen dieselbe 2. mahl mit denen Grenadiers de France, denen Grenadiers Royaux, denen Regimentern von Aquitaine, Poitu und Extingen, nebst denen Dragonern von Choiseul und Orleans ansetzte. Der Angriff war sehr lebhaft, und unsere Grenadiers trieben alles, was vor ihnen

stand, zurück. Sieben feindliche Canonen wurden erobert, wovon die Dragoner von Nicolai drey davon gebracht. Da sich aber die Feinde in dieser Gegend verstärckt, wurden unseren Truppen bey dem 3ten Angriff genöthiget zu weichen. Ein Theil des Regiments von Aquitaine und verschiedene Compagnien Grenadiers de France zogen sich in den auf ihrer rechten Hand gelegenen Wald; stellten aber dem ganzen feindlichen rechten Flügel, der in 2. Colonnen anruckte, in die Hände, und erlitten einen zimlichen Verlust. Der Hr. Marschall von Etrees begab sich mit dem Corpo der Carabiniers und der Cavallerie des linken Flügels nach dieser Gegend, die feindliche Reutherey traute sich aber nicht in die Ebene, sondern hielt sich unter den Musqueten-Feuer ihres Fuß-Volks. Das Corpo des Hrn. Grafen von Stainville, und die Cavallerie des rechten Flügels stießen noch zu rechter Zeit zusammen, indem sonst die Feinde sich der ganzen Bagage der Armee bemestern und uns den Rückzug nach Cassel hätten verhindern können. Es ist nicht zu laugnen, daß der Anschlag des Prinzen Ferdinand vortreflich ausgedenkt gewesen, wann er zu seiner völligen Wirklichkeit gelangt wäre; allein die Tapferkeit unserer Truppen, und Klugheit unserer Generals hat verhindert, daß der Feind sich nicht getraut, uns weiter als Wilhelmsthal zu verfolgen. Vier Compagnien des Dragoner-Regiments von Choiseul, und ein Theil des Regiments von Fitzjames wurden gefangen. Die Grenadiers haben ihre Sache vortreflich gethan, desto weniger aber ist man mit der Cavallerie zufrieden. Man rechnet den Verlust auf 3. bis 4000. Mann. Das Schweizer-Bataillon von

von Waldner soll 7. Officiers, und 104. Mann, die Grenadiers de France 22. Compagnien und 58. Officiers, die Königl. Grenadiers aber 25. Compagnien verlohren haben. Grossen Schaden haben ebenfahls gelitten, die Brigaden von Aquitanien und Poitu.

Relation von der Allirten Armee von Ihro Durchl. dem Herzogen Ferdinand, Wilhelmsthal den 25. Brachmonat.

Seine Durchl. waren in der Nacht vom 23. zum 24. mit der Armee von Bühne aufgebrochen, mittlerweile der Lord Gramby nebst dem General Spörken linker Hand marschiret, um den Feind, welcher bey Giegenstein gestanden, zu tourniren, und der General Lieut. von Luckner demselben durch den Reinerwald in die rechte Flanke gekommen. Die Marschälle d'Estrees und Soubise sahen sich durch diese schöne Disposition zur Retraite genöthiget, und warfen den General von Stainville in den Wald bey Wilhelmsthal, um solche zu decken. Es wurde aber dieses Corpo mit einem so glücklichen Erfolg angegriffen, daß 4. ganze Bataillons, nemlich ein Grenadiers de France, ein Grenadiers Royaur, ein von Poitu und ein von Aquitaine, nach einer tapferen Gegenwehr sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußten, und die Anzahl der Gefangenen zwischen 3. bis 4000. Mann zu rechnen, worunter 15. Obristen, unter welchen der Vicomte de Broglis, und 200. andere Officiers, auch 12. Canonen u. 8. Fahnen, auch die ganze feindliche Bagage von den Unfrigen erbeutet worden. Die feindliche Armee, so aus 120. Bataillons und 145. Escadrons bestanden, hat sich nach Cassel auf die Katzenberge retiriret, des Herzogs Ferdinand Durchl. aber haben den 25. dero Haupt-Quartier bey Wilhelmsthal genommen, und der Lord Gramby hat den Dörenberg besetzt.

Grosse Wassers-Noth.

Aus dem Rheinthal. Frentags und Samstag den 9. und 10. Heumonats regnete es nicht nur ohne aufhören den ganzen Tag, sondern es fielen auch solche grausame Mäz Regen, als ob eine neue Sündfluth kommen sollte, dardurch alle Flüß und Bäche angelos-

fen, und hier und dort grossen Schaden gethan. Den größten Schaden verursachte der Rheinstrohm, der brach an 2. Orten ein/ erstlich in Oberriedt, und zweytens in der Pfarrey Berneck, er kam nicht wie sonst allgemach, sondern auf einmal mit grosser Fluth, so daß am Samstag den 10. d.ß. das ganze Dorf in der Au um 11. Uhr völlig unter Wasser stunde, es lieffe zu den Fenstern herein, und das Wasser war bereits 9. Schuh tief, an anderen Orten aber 12. Alles war unter Wasser gesetzt, so daß man etwann 100. Schritt ausser dem Dorf Berneck in einem Schiffein bis Lindau fahren können. Am Sonntag Morgen den 11. d.ß. war ein recht erbärmlicher Anblick von Oberriedt bis in die Au, so einen Bezirk von 5. Stunden ausmachtet, ware das Rheinthal wie ein See anzusehen, die Dörfer Montligen, Griesern, Schmitter, Widnau und Au stunden völlig unter Wasser, samt den schönsten Fruchtfelder, daß man die Spitze der Korn- und Rocken-Aehren nicht mehr sehen konte. Die Pfarr-Kirche zu Widnau war voll Wasser, daß es über die Kirchenstühle ausgieng. Man hörte ein klägliches Heulen und Schreyen von Weib und Kinderen, so sich unter das Dach gesüchtet, und rufften um Gottes Barmherzigkeit willen um Hülff und Rettung ihres Lebens! Man kam den Nothleidenden mit Schiffen und Flößen zu Hülffe/ da sich einige ab den Dächern, andere aber zu den Kammerfenstern hinaus in die Schiffe retteten, und sich auf die nächst gelegene Berge gesüchtet, so daß die Häuser leer im Wasser stunden. Im Untern-Rheinthal ware die Noth auch groß, zu Rheineck lief der Rhein durch die Stadt binab, im Raurieth bis in den alten Rhein, sahe es wie ein See aus. St. Margretha, St. Johann-Höchst, Gaikau, Fußach und Hard/ stunden auch im Wasser. Im Oberland muß es gar Häuser weggerissen haben, weil man viele Balken von Häusern, ganze Dorgelbäume, Kisten und Kästen samt Ross und Vieh mit entsezlich vielem Holz auf dem Rhein daher treiben gesehen. In Summa der Schaden ist unbeschreiblich, und was das meiste, wann schon das Wasser wieder fällt, so hinterlaßt der Rheir einen leimichten Lätt, welcher die Fruchtfelder, sonderheitlich den Flachß übel verderbt. Gott behüte uns vor fernerm Schaden, und tröste die dadurch ins Elend gesetzt betrübtte Leute.

E R D E